

1. „Wir bedürfen zum Getreidebau keines tierischen Dinges und können viele Millionen, die bisher für Guano zc. ausgegeben wurden, ersparen, wenn wir zermahlene Feldstein, Gips, kohlenfauren Kalk, die in ganzen Gebirgen vorhanden sind, als Dünger verwenden“ und Schlussfacit „damit ist die soziale Frage gelöst und die Erde ein Paradies.“

Mehr oder weniger gleichzeitig waren in zahlreichen Zeitschriften Lobeshymnen über das Henselsche Buch zu lesen. Auch Leser des Monatsblattes glaubten mich auf diesen neuen Stern aufmerksam machen zu sollen. Ich schwieg, weil ich dachte, unser naturwissenschaftlicher Unterricht in Deutschland sei doch wenigstens so weit von Erfolg, daß die Zahl derer, welche geneigt sind, an Urzeugung zu glauben, nicht größer sei, als die derjenigen, welche mit Pastor Knack die Sonne sich um die Erde drehen lassen.

Ich habe mich offenbar in dieser Voraussetzung getäuscht, denn vor kurzem erschien ein Buch „Die Schaffung neuer Paradiese, Rezept von Friedrich Hochfärber“, das wider die Paute für Hensels Urzeugungslehre und Glückseligkeitserzeugung schlägt und ihn zusammenkoppelt mit einem alten Praktikus Hochfärber, der in der That ein kleines Paradies am Starnberger See schuf, aber nicht aus Steinen, sondern aus dem, womit allein ein landwirtschaftliches Paradies gemacht werden kann: aus Erde und Mist! was nun diesem alten Praktikus von dem Herausgeber des Buchs wieder als eine ungeheure Entdeckung angerechnet wird, während mein armer Verstand bisher gemeint hat, daß das eigentlich längst jedermann bekannt sei. Aber so kann man sich irren!

Als Beweis für die Richtigkeit der Henselschen Düngungslehre ohne tierischen Dünger wird in dem Buch auf S. 197 u. ff. ein Aufsatz aus dem „Pionier“ abgedruckt; in demselben heißt es:

„Ich kaufte den schlechtesten Acker, der zu haben war“ — „Unsere Landstraßen hier werden mit Porphyr beschottert, dieser Porphyr wird durch den Wagenverkehr allmählich zu Staub vermahlen, mit diesem Staub ließ ich den Acker etwa 1 cm hoch übersühen.“ Dazu nimmt dann der Mann noch ein Gemenge von Kainit, Thomasschlacke, Gips und Chilisalpeter, sät Haber an und sieht nun den reichen Ertrag als Beweis für Hensel an, daß man keinen tierischen Dünger brauche!! Wer hat denn die Wagen gezogen, welche den Porphyr zu Staub zermahlen haben? Vielleicht Engel? Wer den Kofmist und Kuhmist im Straßenstaub nicht sieht und riecht, der ist doch mehr als blind!

Es kommt aber noch toller! Während Hochfärbers Prinzip oder besser Praktik lautet: Erde und Mist (resp. wie er es nennt Humus), wird dessen 25jähriger Erfolg als ein „praktischer Beweis“ für die Richtigkeit der Henselschen Theorie von der Ueberflüssigkeit des Mistes auf S. 105 des Buches proklamiert!!